

Materialien und Handbücher zum
österreichischen Deutsch und zu Deutsch als Fremdsprache, Band 2

ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH

Linguistische,
Sozialpsychologische

und
sprachpolitische Aspekte
einer
nationalen Variante des
Deutschen

Herausgegeben von
Rudolf Muhr, Richard Schrodtr, Peter Wiesinger



Verlag Holder-Pichler-Tempsky, Wien

Rudolf Muhr

(Graz)

Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch

1. Einleitung

In Publikationen, die Aussagen zu den linguistischen Merkmalen des ÖD machen, findet sich meistens der Hinweis, daß es in bezug auf die Grammatik nur sehr wenige Unterschiede zum Bundesdeutschen gibt. In der Regel wird auf die Perfektbildung mit sein der Verben *liegen*, *sitzen* und *stehen* und auf einige wenige andere Punkte verwiesen.

Mich interessierte die Frage, auf welcher theoretischen und empirischen Basis diese Aussagen zustandekamen und ob es tatsächlich nur so wenige Unterschiede in diesem Bereich gibt. Darüber hinaus möchte ich auch auf einige grundsätzliche Probleme der Beschreibung plurizentrischer Sprachen eingehen, um dann einen kurzen Überblick über bisher bekannte und bisher noch nicht bekannte grammatische Merkmale des ÖD zu präsentieren, ohne jedoch den Anspruch der Vollständigkeit zu erheben. Im zweiten Teil der Arbeit sollen dann auch einige wichtige pragmatische Merkmale des ÖD vorgestellt werden. Das Vorhandensein solcher Unterschiede wurde immer wieder angedeutet¹, sodaß es sinnvoll schien, auch dieser Frage nachzugehen. Erste Teilergebnisse liegen in drei meiner Publikationen (Muhr, 1987f, 1993, 1994) vor. Allerdings kann nur ein erster Überblick über die wichtigsten Punkte der beiden Bereiche gegeben werden, eine auch nur annähernde Vollständigkeit zu erreichen, ist derzeit nicht möglich

2. Einige theoretische Fragen: Zur Problematik der Beschreibung grammatischer und pragmatischer Merkmale von Varianten einer plurizentrischen Sprache

Wenn man der weiter oben gestellten Frage nach der theoretischen und empirischen Basis der bisherigen Aussagen zu den grammatischen Merkmalen des ÖD nachgeht, zeigt sich, daß diese ausschließlich auf der Basis der Analyse geschriebener Sprache zustandekamen². Dieser Umstand ist in mehrfacher Weise problematisch, da Standardsprachen durchaus auch eine gesprochene Variante haben, deren grammatische Regeln nicht unbedingt mit jenen der geschriebenen identisch sein müssen.

¹ Z B. Moser (1989).

² Rizzo-Baur (1962), Ebner (1980) usw

Hinzu kommt, daß es sprachliche Formen gibt, die herkömmlicher Weise als nicht standardsprachlich gelten, aber weit verbreitet sind und als typisch für eine Variante zu werten sind. Ich habe in mehreren Publikationen außerdem auf das Vorhandensein eines "Standards-nach-Innen"³ verwiesen, der in der Innenkommunikation verwendet wird und ebenfalls Zielpunkt von Identifikation und sozialer Orientierung ist und damit die Neubestimmung des Begriffs "Standardsprache" in plurizentrischen Sprachen notwendig macht⁴. Diese Variante ist überwiegend gesprochene Sprache und als großregionale, innerösterreichische Ausgleichvariante (Ost-, Westösterreichisch) anzusehen. Sie wurde bisher in der Kodifizierung nicht bzw. nur dann berücksichtigt, wenn lexikalische Ausdrücke über die Sprache sog. seriöser Zeitungen bzw. über den Sprachgebrauch führender sozialer Gruppen zum Teil der öffentlichen Sprache wurde. Typisches Beispiel ist der Ausdruck *Picklerl*, das noch vor 20 Jahren als typisches Dialektwort galt, heute aber allgemein für alle Klebeetiketten steht und darüber hinaus noch eine Spezialbedeutung bekommen hat: Es bezeichnet jene (grüne/weiße) Etiketle, die man auf die Windschutzscheibe geklebt bekommt, wenn man sein Kraftfahrzeug zur jährlichen Sicherheitsüberprüfung gebracht hat und alles in Ordnung war. Also das, was man in der BRD als TÜV bezeichnet. Ein weiteres Beispiel ist der Abschiedsgruß *Baba* (gesprochen [ʔa:ʔa:]), der ursprünglich der Kindersprache angehörte und sich Anfang des 80-iger Jahre über die Studentensprache von Graz ausgehend nach Wien und von dort über die Medien im ganzen Land verbreitete. Beide Ausdrücke sind Beispiele für die endogene Erneuerung des österreichischen Deutsch. Bezüglich ihrer Kodifizierung werden eine Reihe grundsätzlicher Fragen aufgeworfen:

1. Was ist der sprachtheoretische Ausgangspunkt der vergleichenden Analyse zwischen Varianten einer plurizentrischen Sprache? Ist der Schriftstandard, Gebrauchsstandard, beides?
2. Inwieweit kann die gesprochene Sprache miteinbezogen werden und welche ihrer Merkmale sind zu berücksichtigen?
3. Was ist mit "typischen" Merkmalen, die nicht kodifiziert, aber weit verbreitet sind?
4. Welches Textkorpus ist der Analyse und dem Vergleich zugrunde zu legen? Eine Analyse auf der Basis von Zeitungstexten ergibt andere Ergebnisse als ein Korpus der Literatursprache.
5. Welchen Begriff von Grammatik legt man zugrunde?

Die derzeitige Praxis der Kodifizierung beruht ausschließlich auf geschriebenen Texten. Das ist für die österreichische Situation mehr als problematisch, da damit die Standard-nach Innen-Variante praktisch als "Dialekt" ausgeschlossen wird und alle ihre grammatischen Merkmale in keinem Kanon gültiger grammatischer Merkmale aufscheinen. Allerdings gibt es ein kleines Schlupfloch in Form der Zeitungssprache, wobei die sog. "Boulevardzeitungen" eine ganz besonders große Rolle spielen. Diese

³ Vgl. dazu Muhr (1987/1990)

⁴ Für einige Ansätze dazu vgl. Muhr (1991)

Sprache ist der gesprochenen relativ nahe und wirkt damit als Erneuerungsquelle der geschriebenen Sprache. Dieser empirischen Tatsache steht allerdings der Umstand entgegen, daß diese Sprache in der Meinung von Spracharbeitern verschiedener Branchen ein außerordentlich niedriges Prestige hat. Eine zweite Quelle der Erneuerung sind die auch Werke von Schriftstellern, die sich in ihren Werken mit der sozialen Realität Österreichs auseinandersetzen. Diese heute fast ausgestorbene Spezies verwendet bei der Darstellung ihrer Charaktere Formulierungen, die dem aktuellen Sprachgebrauch, vielfach auch gebrochen durch schriftsprachliche Übersetzungsregeln, sehr nahe sind. Dazu gehört z.B. Thomas Bernhard, der in seinem Furor vielfach gesprochene Sprache verschriftet hat und diese durch seine Prominenz vor dem Zugriff bundesdeutscher Lektoren erhalten konnte. Bei Bernhard kommen z.B. Belege des sog. "passé surcomposé" (Doppeltes Perfekt/Plusquamperfekt) vor, die andernorts sicher als falsch korrigiert worden wären. Beispiel:

1. [...] eine Unverschämtheit, die mich an ihnen schon immer *abgestoßen gehabt hat*. Fast alle zu dem Nachtmahl Gekommenen hatten noch ihre [...] (Bernhard:Holzfällen 32:26)
2. Allein das Wort lungenkrank *hatte mich immer entsetzt gehabt*. Jetzt hatte ich es den ganzen Tag so oft zu hören bekommen, daß ... (Bernhard:Atem 105:25)

Diese Struktur kommt in der gesprochenen Sprache auch in Deutschland vor, wie ich selbst an Sprechern in Mannheim mehrmals feststellen konnte. Sie wird dort allerdings (wie in Österreich) als nicht-standardsprachliche Erscheinung betrachtet. Wissenschaftlich abgehandelt wurde sie von Eroms (1989).

Daran ist erkennbar, daß sich die derzeitige Diskussion um die Merkmale der Varianten des Deutschen gewissermaßen im präskriptiven Korrekturkreis dreht: Was kodifiziert wurde, erscheint in den Texten und was nicht kodifiziert ist, wird aus diesen entfernt. Die so gereinigten Texte, besonders literatursprachlicher Herkunft, dienen wiederum als Grundlage für die Kodifizierung, wodurch die Schere zwischen gesprochener und geschriebener Sprache und damit die Diskrepanz zwischen der kodifizierten Sprache und der gesprochenen Sprachwirklichkeit immer größer wird. Für Österreich ist dieser Umstand doppelt bedeutsam, da die typischsten österreichischen Sprachmerkmale gerade in der gesprochenen, überregionalen Sprache zu finden sind, diese aber oft als "nicht-standardsprachlich" vermieden werden. Ein weiterer, sehr wichtiger Punkt ist der Grammatikbegriff, den man der Analyse zugrundelegt. Herkömmlicher weise besteht die Grammatik ja aus der Lexik, Syntax und Morphologie, d.h. aus den syntagmatischen und paradigmatischen Kombinationsregeln, den Reihenfolgeeregeln (Wort- und Satzgliedstellung), den damit verbundenen morphosyntaktischen Formationsregeln bzw. der Wortbildung. Die Semantik steht in diesem traditionellen Modell immer ein wenig abseits und wird als solche implizit im Bereich der Wortartendarstellung miteinbezogen. Ein Blick auf die empirischen Daten zum ÖD zeigt aber, daß gerade in der Semantik große Unterschiede zu finden sind, die eine Reihe grammatischer Phänomene nach ziehen. Zur

Verdeutlichung sollen die Wörterbucheinträge "angreifen" und "anfassen" aus dem Duden Universalwörterbuch (1989) in Auszügen als Beispiel dienen.

angreifen «st. V. hat»	anfassen «sw. V.; hat»:
1a. [in feindlicher Absicht] den Kampf mit jmdn., gegen etw. beginnen: mit Panzern, Geschützen a. im Tiefflug a.	1a. <i>mit der Hand berühren, ergreifen, mit den Fingern befühlen: den warmen Ofen, etw. mit spitzen Fingern, vorsichtig a.; sie läßt sich nicht gern a.;</i>
b. im sportlichen Wettkampf gegenüber dem Gegner die Initiative ergreifen, die Führung übernehmen: der Sturm der Fußballmannschaft griff planlos und hektisch an.	b. (landsch.) <i>bei der Hand nehmen: die Mutter faßt das Kind an; c) «a. + sich» sich in einer bestimmten Weise anfühlen: der Stoff faßt sich glatt, wie Wolle an.</i>
2. heftig kritisieren, zu widerlegen suchen, attackieren: jmdn., jmds. Standpunkt, Rede, öffentlich, scharf a.	2. auf eine bestimmte Art u. Weise behandeln: <i>jmdn. verständnisvoll, zart, rücksichtslos, hart a.</i>
3. (landsch.) <i>a) anfassen, berühren: du darfst hier nichts a.</i>	3a. bei etw. zupacken, helfen: <i>der Korb ist schwer, faß doch mal [mit] an!</i> ; b) [in bestimmter Weise] in Angriff nehmen, anpacken, anfangen: <i>eine Arbeit, eine Sache, ein Problem klug, geschickt, geschickt, mit Eifer a.</i>
4a. « + sich» sich in bestimmter Weise anfühlen: der Stoff greift sich weich, rau, derb an.	b. (geh.) anwandeln, befallen, packen: <i>Angst, Schrecken, Sehnsucht faßte ihn an.</i>

In Deutschland hat das Verb **angreifen** hat nicht die Bedeutung *berühren*. An seiner Stelle wird "**anfassen**" verwendet. Daneben hat "**anfassen**" noch eine Reihe anderer Bedeutungen, die alle in Österreich nicht in Gebrauch sind. Denn weder ist es möglich und üblich zu sagen *Faß doch mal [mit] an* noch *Schrecken, Sehnsucht faßte ihn an*. Man sagt stattdessen vielmehr *Hilf bitte mit/Nimm den Korb etc.* Der Satz *Schrecken, Sehnsucht faßte ihn an* ist zwar im Duden Universalwörterbuch als "gehoben" gekennzeichnet, in Österreich aber schlicht ungrammatisch. Man könnte zwar sagen, "Angst/Sehnsucht ergriff/übermannte ihn", doch wären diese Substantive nicht mit "fassen" kombinierbar. *Fassen* hat in Österr. hauptsächlich die Bedeutung *erwischen* bzw. *grob berühren*: "Die Polizei hat den Dieb gefaßt." / "Der Hund hat ihn am Bein gefaßt/erwischt".

Der folgende Ausschnitt aus dem Duden Universalwörterbuch (1989:462) verdeutlicht jedoch, daß das Wort *erwischen* im Bundesdeutschen (wie Österreichischen) genau diese Bedeutung hat. Das Wort ist aber als "umgangssprachlich" markiert, während "*fassen*" keine Markierung hat und daher laut Duden als standardsprachlich zu betrachten ist. Diese Markierung ist für Österreich aber wiederum unzutreffend.

erwischen «sw. V.; hat» [mhd. erwischen] (ugs.): ⁵	
1a) nach einem Vergehen o.~ä. fassen, ergreifen: die Polizei hat die Täter erwischt;	2a) gerade noch fassen, zu fassen bekommen: ich habe sie am Rockzipfel erwischt;
b) bei einem Vergehen o.~ä. ertappen: jmdn. beim Stehlen e.; er wurde erwischt, als er die Tür aufbrach; laß dich nicht e. I	b) gerade noch antreffen, erreichen: er hat den Zug noch erwischt; ich habe den Chef heute nicht mehr erwischt;

Daran läßt sich ein typisches und bisher übersehenes Merkmal nationaler Varianten zeigen: Es sind dies *Präferenzunterschiede*, die durch die Wahl unterschiedlicher lexikalischer Mittel innerhalb desselben Ausdrucksfeldes entstehen. Weiters besteht zwischen den einzelnen Ausdrücken semantisch vielfach nur Teilsynonymie, die Unterschiede bei der Selektion der Kollokationselemente bewirkt. Die verschiedene semantische Basis führt auf diese Weise zu *divergierenden grammatischen Systemen*. Wie subtil diese Unterschiede sind, zeigt sich am Stichwort *bekommen* im Duden-Universalwörterbuch:

bekommen «st. V.»	
1. «hat» a) von jmdm. etw. als Geschenk, Belohnung, Auszeichnung o.~ä. erhalten: zum Geburtstag ein Buch b.; 100 DM Finderlohn b.; einen Orden, einen Preis b.	2. «hat» a) (durch eigenes Bemühen) zu etw. kommen; sich verschaffen: keine Arbeit, eine [neue] Stellung b.; b) kaufen können, (gegen Geld) erhalten: das Buch ist nicht mehr zu b.; er hat die Sachen billig bekommen; ...
c) jmdm. zugestellt, übermittelt o.~ä. werden: Post, einen Brief, eine Nachricht b.; er hat Bescheid bekommen, daß ...;	d) zu einem bestimmten Verhalten o.~ä. bringen: ich habe ihn nicht aus dem Bett bekommen (er ist trotz meiner Aufforderung nicht aufgestanden); jmdn. zum Reden b.; e) erreichen, daß jmd., etw. in einen bestimmten Zustand versetzt wird: sie konnte die Schuhe nicht sauber b. ;
d) von etw. befallen werden; als Folge einer physischen od. psychischen Veränderung haben: Wut, Angst, Heimweh b.; allmählich Hunger b.; er hat einen furchtbaren Schrecken bekommen; einen roten Kopf, Falten, eine Glatze b.;	e) erreichen, daß etw. an eine bestimmte Stelle kommt: etw. in die Hand b.; etw. zu Papier b.; die Männer bekamen das Klavier nicht durch die Tür; etw. in den Magen b. (ugs.; zu essen)

<p>7) *~es nicht über sich b. «hat» (sich nicht zu einer [für die eigene oder eine andere Person] unangenehmen Handlung entschließen können): sie hatte es nicht über sich bekommen, ihn zu betrügen.</p>	<p>f) jmdm. [nicht] zuträglich sein; [un]günstig für jmdn., etw. sein «ist»: das Essen ist mir [gut] bekommen; wohl bekomm's!</p>
---	---

In Österreich sind lediglich die Grundbedeutungen 1) und 2) gebräuchlich: "Jmd. wird von jmd. anderen etw. übergeben." Er/Sie ist Betroffener (Patiens), der durch das Präpositionalobjekt verursachten Handlung ist bzw. Zielpunkt des direkten Objekts ist: Ich bekomme einen Apfel./ Ich bekomme von dir eine Antwort (= mir wird von dir etwas gegeben). Wesentlich ist, daß die Handlung konkret faßbar und nicht abstrakt ist. Das Patiens-Subjekt hat eine vollkommen passive Rolle.

Die Bedeutung 1f) *einen Schrecken bekommen* ist daher unter diesem Gesichtspunkt ausgeschlossen. An dieser Stelle steht *kriegen*. *Kriegen* hat zwar auch die Bedeutung *gegeben werden*, bedeutet daneben aber auch noch *erlangen*, *schaffen*. Aufgrund dieser zweiten Bedeutungskomponente kann in Ö. bei den Belegen 2)-7) jeweils nur *kriegen* stehen oder eine aktivische Struktur mit einem Vollverb: Ich habe mich geschreckt. / Ich habe das Klavier nicht durch die Tür gebracht. / Das hat mir nicht gut getan. etc.

Daran zeigt sich zweierlei:

1. Die Bedeutungsunterschiede bei Verben führen in erster Konsequenz zu Unterschieden in der semantischen Valenz und in der Selektion der Aktanten.
2. Um ein und denselben Inhalt auszudrücken, führen die Bedeutungsunterschiede zur Wahl anderer Verben innerhalb des Wortfeldes und damit auch zur Verwendung anderer Strukturen.
3. Verschiedene Formulierungen werden hie wie dort als "fremd", "unpassend" bzw. "ungrammatisch" empfunden. Man hat zwar das Gefühl, daß Deutsch gesprochen wird, es kommen darin aber immer wieder unklare oder falsch klingende Formen vor.
4. Die Beschreibung der grammatischen Strukturen von Varianten einer plurizentrischen Sprache muß daher einen stark semantisch orientierten Ausgangspunkt haben. Es genügt nicht, bloß die syntagmatische Ebene zu betrachten.
5. Die Ursache für die meisten grammatischen Unterschiede sind, zumindestens zwischen dem Österreichischen und dem Bundesdeutschen, auf der Ebene der Kollokationen bzw. auf der Ebene der Selektionsbeschränkungen aufgrund einer divergierenden semantischen Basis zu finden.
6. Die Einbeziehung der gesprochenen Standardsprache bzw. des überregionalen Standard-nach-Innen steht noch aus und wäre dringend notwendig.

Leider läßt es des die knapp bemessene Zeit nicht zu, auf die theoretische Seite der Analyse weiter einzugehen. Im folgenden soll nun ein kurzer Überblick über

wichtige grammatische Merkmale des ÖD gegeben werden, wobei ich mich auf die weniger oder nicht bekannten Merkmale konzentrieren möchte. In den nachfolgenden Tabellen und Aufstellungen stehen in der linken Spalte jeweils die österreichischen Formen und in der rechten die bundesdeutschen.

3. Grammatische Merkmale des ÖD⁶

3.1 Grammatische Kategorien - Genusunterschiede bei Substantiven

1.1 Unterschiede im Genus der Substantive (Auswahl)			
Abszeß, das	der Abszeß	Raster, das	der / das Raster
Akt, der (Gerichtsakt)	die Akte	Schnitzel, das	das/der Schnitzel (Papierschnitzel)
Cola, das	die Cola	Schranken, der	die Schranke
Einser, der	die Eins	Service, das	der Service
Gehalt, der/das	das Gehalt	Sulz, das	die Sülze
Gulasch, das	der/der Gulasch	Virus, der	das/der Virus
Gummi, der	das / der Gummi	Zubehör, das	der/das Zubehör
Prospekt, das	der Prospekt	usw.	

1.2 Einige Kurzformen haben ein anderes Genus			
Akt, der	Akte, die	Spalt, der	Spalte, die
Eck, das/Ecke, die	Ecke, die	Spitz, der	Spitze, die
Ritz, der	Ritze, die	Zeck, der	Zecke, die

2. Artikelgebrauch

2.1 Eigennamen werden mit Artikel bzw. auch ohne gebraucht:

<i>Der</i> Franz hat...	<i>Franz</i> hat...
<i>Der</i> Müller hat ... / <i>Der Herr</i> Müller ...	<i>Herr Müller</i> hat...
<i>Aber: Die Familie</i> Müller	<i>Die Müller s</i> / <i>Die Familie Müller</i>

Die Personennamen werden in Österreich generell mit Artikel gebraucht. Einzige Ausnahme: Im höchsten geschriebenen Register wird dies eher vermieden. Umgekehrt ist es in Österreich völlig ungebräuchlich und sogar höchst unhöflich statt "(Die) Familie Müller", "*Die Müller s*" zu sagen, wie dies z.B. besonders in Norddeutschland üblich ist. Es gilt in Österreich als unhöflich.

⁶ In den nachfolgenden Tabellen und Aufstellungen finden sich in der linken Spalte die österreichischen

2.2 Ländernamen: Der Name des "Iran" wird ohne Artikel gebraucht

<i>Der Iran</i> hat bekanntgegeben, daß	<i>Iran</i> hat bekanntgegeben, daß
---	-------------------------------------

Im Duden wird zwar angegeben, daß Iran "meist mit Artikel" steht. In den deutschen Medien wird das Wort jedoch generell ohne Artikel verwendet, während es in Österreich ausschließlich mit Artikel gebraucht wird.

3.2 Morphologie

In der Morphologie gehen die meisten der (bekannten) Unterschiede auf einige wenige Quellen zurück.

1. Bestimmte *phonologische* Merkmale der Basissprache, die sich durch Entlehnung erhalten haben.

Dazu gehören die sog. *Umlautvermeidung des Oberdeutschen* (besonders vor der Affrikate [ts] und vor [kt]) bzw. auch *Umlautung von umlautfähigen Vokalen*. Letzteres ist besonders dann der Fall, wenn *umlautfähige Vokale in der Position vor [r] / [l] + [Plosiv] <lt>, <lb>, <rb>, <r>, <l>* stehen. Sie sind im ÖDt. (fast immer) umgelauteet, im BDt. in der Regel nicht umgelauteet:

- färbig, einfarbig <> farbig, einfarbig; einzöllig <> einzöllig; fetthältig <> fetthaltig; ausständig <> ausstehend;
- Bögen, die <> Bogen, die; Erlässe, die <> die Erlasse; Generäle, die <> die Generale; Mägen, die <> Magen, die; Kräne, die <> Krane/Kräne, die; Kästen, die (auch: Kasten) <> Kästen, die usw.
- backt <> bäckt; brätet <> brät; geblumt <> geblümt; die; nutzen <> nützen; raten - rätet <> raten - rät - rät; stoßen - stoßt - stoßt <> stoßen - stößt - stößt; saufen - sauft - sauft <> saufen - säufst - säuft, Sulz, das <> Sülze usw.

2. Eine Reihe von Morphemen, die in Form von Präfixen, Suffixen und einfachen Wortbildungsmorphemen zu neuen Ableitungen und Wortneubildungen geführt haben. (In Auswahl.)

2.1 Das -er Suffix: *der Einser, der Zweier, der Dreier, ... der Zwölfer* <> *die Eins, die Zwei, die Drei, ... die Zwölf* usw.

2.2 er/-erer/-ler Suffix bei Substantiven, das sehr produktiv ist:

Raunzer, der (mißmutiger Mensch); Finanzer, der (Finanzbeamter); Streberer, der (Streber, der); Greißler, der (Lebensmittelhändler /-geschäft); Haberer, der (Busenfreund) usw.

2.3 Diminutiva auf -el / -erl / -eln / -ern / -erln (teilw. lexikalisiert)

-el Ableitungen: Brettel, das <> Brettchen, das; Hendl, das <> Hähnchen, das; Würstel, das <> Würstchen, das/Wurst, die; Krügel, das/Krügerl, das <> Maß, die; Reindl, das/Rein, die <> Topf, der usw.

-erl Ableitungen: *bisserl* <> *bißchen*; *Busserl*, das <> *Küßchen*, das; *Salzstangerl*, das <> *Salzstange*, die; *Schwammerl*, das <> *Pilz*, der; *Tratscherl*, das <> *Plauderei*, die; *Pickerl*, das <> *Klebeetikette*, die; *Zuckerl*, das <> *Bonbon*, das; *Kipferl*, das <> *Hörnchen*, das usw.;

-erln Ableitungen: *äußerln* (den Hund auf die Straße führen); *fensterln* (nachts durchs Fenster zur Geliebten gehen) usw.;

-eln Ableitungen: *brandeln* (etw. anzünden); *packeln* (etw. hinterrücks ausmachen); *zündeln* (anzünden); *fratscheln*; *ausfratscheln* (ausfragen) usw.;

-ert Suffix in der gespr. Sprache: *patschert* (unbeholfen); *schlampert* (schlampig); *teppert* (blöde); *hatschert* (hinkend); *wacklert* (wacklig) usw.;

2.4 Fugemorpheme -s - Ø -e

-s Morphem: *Aufnahmeprüfung*/*Aufnahmeprüfung*; *Fabrikbesitzer*; -*gar*-*beiter*; -*sdirektor*; *Zug-sverkehr*; -*sverbindung*; -*sunglück* <> *Zugverkehr*; -*verbindung*; -*unglück*; *Überfallskommando*/*Überfallkommando*; *Gelenkentzündung*/*Gelenkentzündung* usw.;

-Ø Morphem: *Mausfalle* <> *Mausefalle*; *Taglohn* <> *Tagelohn*; *Tagelöhner* <> *Tagelöhner*

2.5 Die Ableitungen mit -ieren bei Verben

delogieren <> *rauswerfen*; *exekutieren* <> *Auftrag ausführen*; *pragmatisieren* <> *fest anstellen*; *transferieren* <> *versetzen*; *refundieren* <> *ersetzen*; *vidieren* <> *beglaubigen*; *strichlieren* <> *stricheln*; *eruiieren* <> *herausfinden*

2.6. Verschiedene Suffixe bei Adjektiven und Adverbien mit teilweisen Bedeutungsunterschieden

grauslich <> *grausig*; *brenzlich* <> *brenzlig*; *durchwegs* <> *durchweg*

2.7 Lateinisches Genitiv-i der II. Deklination bei Feiertagsnamen und Kirchenbauten vs. -s Morphem.

<i>Stefanitag</i>	<i>Stephanstag</i>	<i>Stephansturm</i>	
<i>Martinigans</i>	<i>Martinsgans</i>	<i>Jakobskirche</i>	<i>Jakobikirche</i>
<i>Josefitag</i>	<i>Josefstag</i>	<i>Nikolauskirche</i>	<i>Nikolajkirche</i>

3. Wortbildungsunterschiede durch unterschiedliche Kombination von Präpositionen mit Verben

Die Unterschiede in diesem Bereich sind zahlreich und führen in der Regel zu relativ starken Unterschieden, da diese teilweise tief ins Sprachsystem eingreifen. Dabei sind drei Kategorien von Unterschieden festzustellen:

1. Ein Basisverb wird mit unterschiedlichen Suffixen oder Präfixen (meistens Präpositionen) kombiniert. Die jeweiligen Wörter haben dieselbe Basisbedeutung und drücken prinzipiell denselben Inhalt aus.

<u>auf</u> drehen (Licht)	<u>and</u> rehen, ein- schalten;	<u>aus</u> stecken; "es ist ausgesteckt"	<u>heraus</u> stecken
<u>auf</u> liegen (Listen)	<u>aus</u> liegen	<u>aus</u> spotten	<u>ver</u> spotten
<u>auf</u> scheinen	<u>er</u> scheinen, <u>auf</u> - tauchen,	<u>ab</u> sammeln	<u>ein</u> sammeln
<u>auf</u> zahlen (auch sdt.)	<u>zu</u> zahlen, <u>darauf</u> - zahlen	<u>be</u> heben (Geld, Post)	<u>ab</u> heben, abholen
<u>aus</u> folgen	<u>ver</u> abfolgen, <u>aus</u> - stellen; <u>aus</u> händigen;	<u>auf</u> lassen	<u>auf</u> geben (Fabrik) <u>offen</u> lassen (Fen- ster)
<u>aus</u> folgen	<u>aus</u> händigen;	<u>be</u> istellen	<u>ber</u> eitstellen
<u>aus</u> schnaufen / <u>ver</u> schnaufen	<u>ver</u> schnaufen	<u>be</u> ziehen	<u>zu Rate</u> ziehen
<u>aus</u> kommen	<u>ent</u> kommen, entwischen	<u>ent</u> fallen	<u>aus</u> fallen
<u>aus</u> lassen (auch sdt.)	<u>los</u> lassen, <u>frei</u> - lassen	<u>daher</u> bringen	<u>her</u> beibringen
<u>aus</u> reden	sich <u>heraus</u> reden	<u>draus</u> kommen	<u>aus der Fassung</u> kommen
<u>aus</u> reden sich	aussprechen,	<u>über</u> kühlen	(kurz) <u>ab</u> kühlen
<u>aus</u> rinnen (auch sdt.)	<u>heraus</u> rinnen	<u>über</u> trocknen	(kurz/leicht) <u>ab</u> - trocknen
<u>in</u> begriffen	<u>ein</u> begriffen	<u>über</u> tragen	<u>ab</u> getragen
<u>in</u> liegend	<u>ein</u> liegend, anbei	<u>unter</u> kommen	<u>vor</u> kommen, ge- schehen
<u>nieder</u> stoßen	<u>um</u> stoßen, umwer- fen	<u>verk</u> östigen	<u>bek</u> östigen
<u>all</u> seits/allerseits	<u>aller</u> seits	<u>Drauf</u> gabe	<u>Zug</u> abe

2. Eine Präposition oder ein Adverb wird mit unterschiedlichen Verben kombiniert. Die jeweiligen Wörter haben dieselbe Basisbedeutung und drücken prinzipiell denselben Inhalt aus.

<u>ab</u> sperr <u>en</u> (Tür)	<u>ab</u> schlie <u>ßen</u>	<u>aus</u> ständig	<u>aus</u> stehend, fehlend
---------------------------------	-----------------------------	--------------------	--------------------------------

<u>anstehen</u> auf jm./ Hilfe benötigen	<u>angewiesen</u> sein;	<u>beflegeln</u>	<u>beschimpfen</u>
<u>ausheben</u> (Brief- kasten)	<u>ausnehmen</u> , lee- ren,	<u>beischließen</u>	<u>beilegen</u>
<u>auslangen</u>	<u>ausreichen</u> , langen	<u>einbekennen</u>	<u>eingestehen</u> : be- kennen
<u>ausrasten</u> sich	<u>ausruhen</u> sich	<u>einlangen</u>	<u>eintreffen</u>

3. Zwei Präfixverben haben annähernd dieselbe Bedeutung, sie unterscheiden sich jedoch sowohl hinsichtlich des Basisverbs, als auch hinsichtlich des Präfixes.

<u>aufnehmen</u> (Arbei- ter)	<u>anstellen</u> ; <u>einstellen</u>	<u>nieder</u> setzen sich	sich <u>setzen</u>
<u>auskommen</u> mit jm.	sich gut verstehen	<u>zurück</u> legen (Amt)	<u>nieder</u> legen, auf geben
<u>nieder</u> legen sich	<u>schlafen</u> legen	<u>beistellen</u>	<u>bereit</u> stellen

4) Im ÖD gibt es eine Reihe von Präfixverben und Neubildungen, die im Bdt. keine direkte Entsprechung haben

aufsitzen jm.	schikanieren/be- nachteiligen	einringeln (Text)	anstreichen
auflassen	stilllegen	übertauchen	Krankheit durch- stehen
erstrecken	verlängern	neuerlich	erneut / wieder holt
allfällig	eventuell	jedweder	jeder / jeglicher
ehebaldigst	baldmöglichst	dazukommen	Gelegenheit haben
jüngst	neulich	weilers	weiterhin
nachhinein	hinterher	fallweise	gelegentlich
vorhinein	im voraus		

3.5 Eine Reihe von Präfixverben sind in manchen Haupt- und Nebenbedeutungen in Österreich nicht in derselben Bedeutung in Verwendung bzw. überhaupt nicht bekannt.

Dazu einige Beispiele aus einer derzeit laufenden Untersuchung, bei der in einem Vortest insgesamt 10 Informanten Testsätze vorgelegt wurden, die aus dem Duden stammen und die Bedeutung/Valenz bzw. die möglichen Kollokationen der betreffenden Verben verdeutlichen sollen. Die folgenden Tabellen zeigen mit der den jeweiligen bundesdeutschen Testsatz (= mit der ganzen Zahl 49., 50. etc. numeriert),

auf den ein oder auch mehrere österreichisch geprägte Testsätze folgen (49.1, 49.2, 50.1 etc.). Die Numerierung des Fragebogens wurde beibehalten. Die regionale Zugehörigkeit der Sätze war im Fragebogen nicht angegeben. Die Informanten wurde lediglich die Aufgabe gestellt, zu beurteilen, ob der jeweilige Testsatz von ihnen für a) unmöglich (Spalte 1); b) möglich, aber nicht üblich (Spalte 2); c) möglich und üblich (Spalte 3) gehalten wird.

Obwohl die Anzahl der Testpersonen sehr gering ist, zeigten sich in sehr vielen Fällen ganz eindeutige Ergebnisse. Die Besprechung der Testsätze mit fachkundigen Kollegen bestätigte darüber hinaus die (vorläufigen) Untersuchungsergebnisse, die derzeit an einer großen Zahl von Gewährspersonen überprüft werden.⁷

1. Das Verb *abfallen* hat in Österreich nicht die Bedeutung "einen Anteil bekommen". Stattdessen steht "*bekommen*" bzw. "*überbleiben*".

	unmögl	mögl./ nicht abl.	mögl.+ ablich
49. Für sie <i>fiel</i> auch noch eine Bluse <i>ab</i> .	3	4	3
49.1. Sie <i>bekam</i> noch eine Bluse.	0	0	10
49.2. Für sie <i>blieb</i> auch noch eine Bluse <i>über</i> .	0	1	9
50. Für die Kinder <i>fällt</i> eine Kleinigkeit <i>ab</i> .	2	4	3
50.1. Die Kinder <i>bekommen</i> auch eine Kleinigkeit.	0	0	10

2. Das Verb *abessen* gibt es in Ö. nicht. Stattdessen steht *aufessen*.

38. <i>IB</i> deinen Teller ordentlich <i>ab</i>	7	2	0
38.1. <i>IB</i> deinen Teller ordentlich <i>auf</i>	1	2	6

3. Das Verb *beibiegen* gibt es in Ö. nicht. Stattdessen steht *beibringen* bzw. *erklären*.

74. Die Formel hat er ihm endlich <i>beigebogen</i> .	10	0	0
74.1. Die Formel hat er ihm endlich <i>beigebracht</i> .	0	0	10
76. Kannst du es ihr mal auf ein nette Art <i>beibiegen</i> . (=erklären)	9	0	1
76.1 Kannst du es ihr auf ein nette Art <i>erklären</i> .	0	0	10

Wie die Testergebnisse zeigen, wird der Testsatz 74 zu 100% für ungrammatisch gehalten. Im Duden Universalwörterbuch wird diese Bedeutung *jmdm. einen Wissensstoff immer wieder klarzumachen, zu erklären versuchen*, zwar mit "salopp" markiert, Rückfragen bei deutschen Kollegen ergaben jedoch, daß dieses Verb durchaus häufig in Gebrauch ist. Um so bemerkenswerter ist, daß es in

⁷ Die Untersuchung wird fortgesetzt und voraussichtlich 1996 publiziert werden. Ich danke Jana Hlačinova herzlich für die Mithilfe.

Österreich völlig unbekannt ist. Das gilt auch für die Bedeutung "jmdm. (etw. Unangenehmes) mit diplomatischem Geschick sagen (erklären)".

4. Das Verb *verbinden* gibt es in Ö. nicht. Es wird zwar für möglich, aber nicht üblich gehalten. Stattdessen steht *umbinden*.

91. Sie <i>band</i> sich deshalb eine Schürze <i>vor</i> .	2	8	0
91.2. Sie hat eine Schürze <i>umgebunden</i>	0	0	10

5. Das Verb *aufbringen* gibt es in Ö. nicht in der Bedeutung *auf eine Fläche streichen*. Stattdessen steht "*streichen*".

127. Er <i>bringt</i> Farbe auf die Wände <i>auf</i> .	4	5	1
127.1. Er <i>streicht</i> Farbe <i>an</i> die Wände.	3	4	3
127.2. Er <i>streicht</i> Farbe <i>auf</i> die Wände.	0	1	9

Die Ergebnisse zeigen, daß passive Kenntnisse der Struktur "bringt ... auf" durchaus vorhanden sind. Ein knappes Drittel der österreichischen Informanten ist durchaus bereit, auch die Struktur "streicht ... *an* die Wand" als akzeptabel anzusehen. Für so gut wie alle Informanten ist aber "streicht ... *auf* die Wand" die "richtige" Form, was auf die schon erwähnten Unterschiede im Gebrauch der Präpositionen hindeutet.

6. Das Verb *nachbleiben* gibt es in Ö. nicht. Stattdessen steht *nachgehen/zurückbleiben*.

41. Die Uhr <i>bleibt nach</i> (= ist zu langsam)	9	0	0
41.1. Die Uhr <i>geht nach</i> .	0	1	8
41.2. Die Uhr <i>bleibt hinten</i> .	3	2	4

Das Wort "nachbleiben" ist im Duden zwar als "landschaftlich" markiert, wird in Norddeutschland aber häufig verwendet und kommt, wie ich festgestellt habe, auch in DaF-Lehrbüchern vor, wo es unmarkiert und damit als "Standard" dargestellt wird. Das ist sicherlich unrichtig, da es in Österreich vollkommen unbekannt ist.

7. Das Verb *abfahren* hat in Österreich nicht die Bedeutung *wegbringen*. Stattdessen steht *wegführen* oder *wegbringen*.

192. Sie haben den Müll <i>abgefahren</i> .	9	1	0
192.1. Sie haben den Müll <i>weggefahren</i> .	1	5	3
192.2. Sie haben den Müll <i>weggeführt</i> .	0	1	9

Die Ergebnisse sind auch hier eindeutig, denn die für Österreich einzig akzeptable und übliche Form ist das Verb *wegführen*. Dieses Wort hat laut Duden - Universalwörterbuch im Bundesdeutschen nur die Bedeutung "1. *fortführen*. 2. *sich in seinem Verlauf, seiner Richtung von einem bestimmten Ort entfernen: der Weg führt von der Siedlung weg*", also nicht die Bedeutung "etw. Schweres abtransportieren".

8. Das Verb "*abbringen*" hat in Österreich nicht die Bedeutung "*lösen/von einer Oberfläche lösen*". Stattdessen steht "*wegbringen*".

123. <i>Bringst</i> du den Fleck nicht vom Tischtuch <i>ab</i> ?	8	1	1
123.1. <i>Bringst</i> du den Fleck nicht vom Tischtuch <i>weg</i> ?	0	1	9

Auch hier sind die Ergebnisse wiederum sehr eindeutig. Im österreichischen Deutsch ist die Präposition "*ab*" nicht in der Bedeutung "*von einer Oberfläche weg(nehmen)*" in Gebrauch. Stattdessen wird "*weg*" verwendet. Das und die Testbeispiele 9 und 10 zeigen, daß auch die Richtungsadverbien einen unterschiedlichen Gebrauchsumfang haben.

9. Das Adverb "*fort*" wird in Österreich nicht mit Bewegungsverben verbunden. Es hat eher lokal-statische Bedeutung. Stattdessen steht "*weg*".

134. Sie <i>brachten</i> ihn in ein Krankenhaus <i>fort</i> .	5	4	1
134.1. Sie <i>brachten</i> ihn ins Krankenhaus.	0	0	10
135. Man konnte sie nicht vom Schaufenster <i>fortbringen</i> .	3	6	1
135.1. Man konnte sie nicht vom Schaufenster <i>wegbringen</i> .	0	0	10

Wie die Testsätze 134ff zeigen, ist in Österreich die Verwendung eines zusätzlichen Richtungsadverbs bei Verben der Fortbewegung ganz offensichtlich nicht notwendig. Darüber hinaus kann das Verb "bringen" nur mit "weg" und nicht mit "fort" kombiniert werden, da dieses die schon erwähnte lokal-statische Bedeutung hat (Er ist fort. = Er ist nicht da/hier.).

10. Das Adverb "*hoch*" hat in Österreich nicht die Bedeutung "*hin auf*". Stattdessen steht "hinauf" oder kein Adverb.

205. Er <i>fuhr</i> mit dem Fahrstuhl in den ersten Stock <i>hoch</i> .	3	7	0
205.1. Er <i>fuhr</i> mit dem Lift in den ersten Stock.	0	0	10

11. Das Verb "*vorbringen*" hat in Österreich nicht die Bedeutung "nach vorne/in den vorderen Teil eines Ortes bringen". Es hat lediglich die abstrakte Bedeutung "*erklären/vortragen*".

20. Er <i>bringt</i> die Waren in den Laden <i>vor</i> .	6	3	1
20.1. Er <i>bringt</i> die Waren ins Geschäft <i>nach vorn(e)</i> .	0	6	3
20.2. Er <i>bringt</i> die Waren <i>vom Lager ins Geschäft</i> .	0	0	10

4. Unterschiede bei Adverbien

4.1 Die Kurzformen von Richtungsadverbien, die mit *her-*, *hin-* etc. gebildet werden, werden gemieden bzw. sind in ihrer Bedeutung verschieden.

1. rüber vs. herüber

85. Sie <i>brachten</i> uns Obst <i>rüber</i> .	1	5	3
85.1. Sie <i>brachten</i> uns Obst <i>herüber</i> .	0	3	6

2. ran vs. Ø (Entfall)

Er <i>brachte</i> eine ganze Kiste Getränke <i>ran</i> .	3	6	0
Er <i>brachte</i> eine ganze Kiste Getränke (<i>her</i>).	0	0	9

4.2 Bei den Richtungsadverbien mit *hin-* und *her-* gibt es unterschiedliche Blickpunkte. In Ö. wird deutlich zwischen der Bewegung vom Sprecher weg bzw. zum Sprecher hin unterschieden.

1. da vs. dort

(Jemand war gestern in Berlin.) In Deutschland ist es möglich und üblich, zu sagen: "Ich war gestern *da*", wenn sich jemand zu einem späteren Zeitpunkt auf diesen Ort bezieht und sich dort nicht mehr befindet. In Österreich ist in diesem Fall hingegen die Verwendung von "*dort*" üblich: "Ich war gestern *dort*." Dahinter steht die deutliche Unterscheidung zwischen sprechereigenen und sprecherfremden Ort.

2. heraus bringen vs. hinaus bringen

137. Er <i>bringt</i> die Gäste <i>heraus</i> . (d.h. an die Haustür) (=Der Sprecher ist im Haus.)	6	3	0
137.1. Er <i>bringt</i> die Gäste <i>hinaus</i> . (d.h. zur Haustür) (=Der Sprecher ist im Haus.)	0	0	9

3. herunter bringen vs. hinunter bringen

141. Das bringe ich im Leben nicht <i>herunter</i> . (= ist zuviel/unge-nießbar)	6	3	1
141.1. Das bringe ich im Leben nicht <i>hinunter</i> .	1	2	7
142. Sie brachte keinen Bissen <i>herunter</i> .	5	3	2
142.1. Sie brachte keinen Bissen <i>hinunter</i> .	0	0	10

4. hineinbringen vs. hinunterbringen

97. Du wirst doch wenigstens diese eine Scheibe Brot <i>hineinbringen</i> ! (d.h. essen können)	7	1	2
97.1. Du wirst doch wenigstens dieses eine Stück Brot <i>hinunterbringen</i> !	0	0	10

Faßt man diese exemplarischen Beispiele zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

1. Die Bedeutungs- und Gebrauchsunterschiede ergeben sich vor allem aus der Verwendung lokaler Präpositionen wie "ab", "bei", "auf" etc., in der Bedeutung "Kontakt mit einer Fläche" bzw. "Richtung auf einen Punkt hin".
2. Eine besonders große Wirkung haben die Präpositionen "ab" und "aus" in der Bedeutung "weg" bzw. "Richtung auf einen Punkt hin".
3. Dasselbe gilt für Adverbien wie "fort", "hoch" etc., die in Österreich geringe bis keine Richtungsbedeutung, sondern eher lokal-statische Bedeutung haben.
4. Bei den Richtungsadverbien gibt es Unterschiede in der Bedeutung und in der Kombinationsfähigkeit mit Verben.

5. Syntaktische Unterschiede

In der Fachliteratur werden nur wenige grammatische Merkmale angeführt. Dazu gehören die schon erwähnte Bildung des Perfekts mit "sein" bei den Verben "stehen, sitzen, liegen" sowie der weitgehende Entfall des Präteritums zugunsten des Perfekts als Erzählzeit in der gesprochenen Sprache. Tatsächlich gibt es wesentlich mehr syntaktische Unterschiede als diese. Der folgende Überblick gibt Hinweise auf andere grammatische Unterschiede, die bisher nicht beachtet wurden. Der Überblick ist keineswegs vollständig.

5.1 Die Wahl der Präpositionen in Präpositionalgruppen in der Funktion von Lokalbestimmungen der Unterkategorie "Punktuelle Lokalität mit Kontakt"

	Österreich	Deutschland
auf : an	<i>Auf dem Baum</i> sind noch Äpfel. Sie sind/studieren <i>auf der Uni</i> . <i>Auf der Uni/ auf der Polizei</i> war viel los.	<i>An dem Baum</i> sind ... <i>an der Uni</i> sein/studieren. <i>An der Uni/ bei der Polizei</i> lossein.
auf : am	Alles liegt <i>auf dem Boden</i> . Aber: Er ist nervlich <i>am Boden</i> . Wir leben <i>auf dem Land</i> .	.. <i>am Boden</i> liegen. ... <i>am Boden</i> sein. ... <i>am Land</i> leben.

auf : an	Zornig sprang er <i>auf/an</i> die <i>Zimmerdecke</i> . Sie starrten <i>auf</i> die <i>Zimmerdecke</i> .	<i>an</i> die <i>Zimmerdecke</i> sprin- gen. <i>an</i> die <i>Zimmerdecke</i> star- ren.
bei(m) : am/an	Der Bus fährt <i>beim (am)</i> <i>Bahnhof vorbei</i> . Ich gehe <i>bei</i> der <i>Bibliothek</i> <i>vorbei</i> . Sei müssen <i>bei</i> der <i>Kreuzung</i> <i>rechts abbiegen</i> .	<i>am</i> <i>Bahnhof vorbeifahren</i> . <i>an</i> der <i>Bibliothek</i> vorbei- gehen. <i>an</i> der <i>Kreuzung</i> <i>abbiegen</i> .
beim : am	Der Tisch steht <i>beim</i> <i>Fenster</i> .	<i>am</i> <i>Fenster</i> stehen.
von ... ab :ab	fährt heute von <i>Bahnsteig 10</i> <i>ab</i> .	fährt <i>Bahnsteig 10</i> <i>ab</i> .
von ...an : ab	fährt <i>vom</i> <i>Signal 3</i> <i>an</i> <i>schneller</i> .	fährt <i>ab</i> <i>Signal 3</i> <i>schneller</i> .
auf:zur in:zur	Er geht <i>auf</i> die <i>Meisterschule</i> . Er geht <i>in</i> die <i>Schule</i> .	<i>zur</i> <i>Meisterschule</i> gehen. <i>zur</i> <i>Schule</i> gehen.
zum : an Inf. : zu zum : an/zu	Wir setzen uns <i>zum</i> <i>Tisch</i> . Wir gehen <i>essen</i> . Wir rücken den Stuhl <i>zum</i> <i>Fenster</i> . Wir gehen <i>zum</i> <i>Rhein</i> .	<i>an</i> den Tisch setzen. <i>gehen zu</i> <i>Tisch</i> . <i>ans</i> <i>Fenster</i> rücken. <i>an</i> den <i>Rhein</i> gehen.

Alle Belege haben eine semantische Gemeinsamkeit: Die ausgedrückte Lokalität gehört zur Unterkategorie "Kontakt mit einer (horizontalen oder vertikalen) Fläche". Hier zeigen sich dieselben Unterschiede wie schon weiter oben bei den Präfixverben. D.h., daß diese Unterschiede in der Wahl der Präpositionen nicht zufällige bzw. willkürliche Abweichungen von der sog. "Standardnorm" sind, sondern auf systematische Unterschiede in der semantischen Basis zurückgeführt werden müssen. Der systematische Charakter dieser Unterschiede wird noch dadurch unterstrichen, daß dieselben Unterschiede bei temporalen Adverbialen auftreten, wenn diese zeitliche Punktualität ausdrücken, wie die Beispiele und Belege unter Pkt. 5.2 zeigen. Zu den Lokalbestimmungen noch einige Belege aus der bundesdeutschen Mediensprache.

1. Mit dieser (alten) Flugtechnik würden wir keinen Fuß *an die Erde* bringen. (HR3 27.5.90) Öst.: keinen Fuß *auf* die Erde bringen. (Abstrakt-Oberfläche vs. lokal/konkret)
2. Fehlende Leitplanken *auf der Fahrbahnmitte* ließen höhere Geschwindigkeiten nicht zu. (HR3, Nachrichten 2.7.90) Öst.: Leitplanken *in der Fahrbahnmitte*.

(Die "Fahrbahnmitte" wird in Ö als Raum aufgefaßt und nicht wie in der BRD als Punkt).

3. Ich wollte zur Schule. (ZDF, 23.5.91) Öst.: auf die Schule / in die Schule;
(In Österreich differenziert man hier in zweierlei Hinsicht: a) Schule als Ort, den man betreten kann; b) Schule als abstrakter Begriff. Diese Differenzierung ist in BRD offensichtlich aufgehoben. "Schule" gilt dort als "abstrakte Fläche".)
4. Du stehst mir erst wieder zum Abendessen auf. (HR1 25.5.90) Öst.: beim/zum Abendessen auf.
3. Da haben wir Frau E. gefragt, Ernährungswissenschaftlerin bei der Bundesanstalt für Ernährungswissenschaft. (SWF1 Baden aktuell, 20.6.90) Öst.: an der Bundesanstalt. In Ö wird durch "an" stärkere (lokale) Affiliation ausgedrückt, jedoch nur bei "abstrakten" Objekten (wie Institutionen).

5.2 Unterschiede in der Wahl der Präposition bei Präpositionalgruppen mit der Funktion "Temporale Adverbialbestimmung" der Unterkategorie Zeitpunktangaben/punktueller Sachverhalte

	Österreich	Deutschland
am:zum	<i>am</i> Ende vorigen Jahres. <i>am</i> Wochenende. <i>am</i> 25. Jahrestag der Gründung	<i>zum</i> Ende vorigen Jahres. <i>zum</i> Wochenende <i>zum</i> 25. Jahrestag.
von/ vom : zum	Es passierte <i>in der Nacht vom Sonntag</i> . (= die Nacht von Samstag auf Sonntag).	<i>in der Nacht zum</i> Sonntag.
auf : zum	Ich war <i>in der Nacht auf</i> Montag dort.	<i>zum</i> Montag

Auch zu den Temporalbestimmungen möchte ich noch einige Belege aus der bundesdeutschen Mediensprache anführen:

1. Die Witterungsbeständigkeit nimmt in der Nacht zum Sonntag ab. (SDR Nachrichten 15.5.91). Öst.: nimmt in der Nacht auf Sonntag ab.
2. Die sind zu Tausenden nach Italien gereist, nachdem man zu Anfang keinen Heller auf die junge Mannschaft setzte. (SWF1, Bericht über WM-Fans, 30.6.90). Öst.: nachdem man am Anfang keinen Heller auf die junge Mannschaft setzte.
3. Spitzenvertreter der Regierung kommen am Mittag mit der SPD zusammen. (HR1 29.5.) Öst.: kommen zu Mittag/in der Mittagszeit zusammen. In Österreich ist "am" nur kombinierbar mit Substantiven, die das semantische Merkmal "+ lokal" tragen.

4. Es ist spät am Tag. (SWF, 22.5.90, Morgenmagazin). Öst.: Es ist bereits spät/oder Zeitpunktennung.
5. Meine Mutter ist schon fast in die 60. (HR3 19.6.90) Öst.: ist schon fast 60 (jahre alt). In O "in" + Zeitpunktangabe nicht möglich, sondern hat primär nur lokale Bedeutung.

5.3 Unterschiede in der Wahl der Präposition bei Präpositionalgruppen mit der Funktion Modalbestimmungen bzw. Prädikative

In diesem Bereich kommen vor allem Präpositionalgruppen vor, die in Form und Bedeutung in Österreich ungebräuchlich und in der Regel als phraseologische Einheiten aufzufassen sind. Die Belege zeigen auch hier, daß sich der Gebrauch der Präpositionen zwischen dem Norden und dem Süden des deutschen Sprachraums in einer Reihe von Punkten unterscheidet.

Österreich	Deutschland
1. Man muß alles <u>händisch</u> machen. Adjektiv vs. Präpositionalgruppe	1. Man muß alles <u>von Hand</u> machen. (ARD-Fernsehshow 22.5. 21'55)
2. Er wohnt <u>als Untermieter schwarz</u> . (Abstrakt/ apersonal vs. personal)	2. Er wohnt schwarz <u>zur Untermiete</u> . (HRI, Aktuell 28.5.90)
3. Üblich: Wir <u>liegen mit der Zeit</u> ganz gut. Wir <u>liegen</u> ganz gut <u>in der Zeit</u> . (Möglich aber nicht sehr üblich.)	3. Wir sind ganz gut <u>in der Zeit</u> . (ZDF, Sportübertragung 19.6.90)
4. Da ist einer schwer <u>beim Arbeiten</u> . ("Bei" gegenüber "am" in Verbindung mit Verbalabstrakta, die aus Tätigkeitsverben gebildet wurden.)	4. Da ist einer <u>am Schaffen dran</u> . (Mannheim, Aussage eines Mitarbeiters über einen Arbeitskollegen)

5.4 Rektion und Valenz von Verben

1. vergessen <u>auf</u> etw. (tschech./slow. Einfluß)	vergessen etw.
2. erinnern <u>an/auf</u>	erinnern <u>an</u>
3. <u>mit</u> jm. sprechen / reden	Jm. <u>sprechen</u> (= jm. kontaktieren)
4. etw. <u>kommt</u> jm. <u>unter</u>	etw. passiert
5. sich eine <u>anrauchen/anzünden</u> (Zigarette)	eine anzünden
6. jm. nachhause <u>führen/nachhause bringen</u>	Jm. nachhause <u>fahren</u>

5.5 Die verstärkte Verwendung des Reflexivpronomens "sich"

Auf diese Erscheinung wurde wiederholt hingewiesen. Sie geht vermutlich auf tschechisch/slowakischen Einfluß zurück.

Österreich + sich	Bundesdeutsch -sich
Es <i>lohnt sich</i> nicht.	Es lohnt nicht.
Das <i>geht sich</i> nicht aus.	Das reicht nicht. / Das ist zu wenig.
Er soll <i>sich</i> nicht zuviel <i>erwarten</i> .	Er soll nicht zuviel <i>erwarten</i> .
Da <i>hört sich</i> doch alles <i>auf</i> .	Das ist zuviel. / Jetzt reicht's.
Da <i>läßt sich</i> nichts machen.	Da kann man nichts machen.
Er soll <i>sich</i> nicht <i>spielen</i> .	Er soll aufpassen. (Warnung)
Er soll <i>sich</i> <i>niederknien</i> .	Er soll niederknien.
Es <i>spießt sich</i> .	Es gibt Probleme. / Es stockt.

5.6 Perfektbildung mit haben oder sein

Das Perfekt der folgenden Verben wird in Ö. mit "sein" in Dtl. überwiegend mit "haben" gebildet: *liegen, stehen, sitzen, hängen, knien, lehnen, schweben, stecken*. Im Süddeutschen und im Schweizerischen ist die Perfektbildung dieser Verben ähnlich wie im Österreichischen, sie wird jedoch in Deutschland sehr oft als "umgangssprachlich" angesehen.

5.7 Die Vergangenheitstempora

5.7.1 Das Präteritum

Das Präteritum wird in Österreich in der gesprochenen Sprache selbst in den sozial höchsten Registern und in der öffentlichen Sprache sog gut wie nicht verwendet, sondern durch das Perfekt ersetzt. Vermieden werden insbesondere die Präteritumsformen der starken Verben. Die einzige Präteritumsform, die häufig verwendet wird, ist das Präteritum von "sein" - "war", das vielfach mit den entsprechenden Perfektformen "bin - gewesen" konkurriert. Anders ist es in der geschriebenen Sprache, wo das Präteritum sehr wohl vorkommt und wie sonst im gesamten dt. Sprachraum als Erzähltempus zum Erzählen von zurückliegenden und abgeschlossenen Ereignissen dient.

5.7.2 Das Perfekt

Das Perfekt ist in Ö *das* universielle Vergangenheitstempus, das alle unmittelbar vor dem Sprecherzeitpunkt liegenden, entweder abgeschlossenen oder nicht abgeschlossenen Ereignisse darstellt. Es ist - wie schon erwähnt - der Ersatz für das Präteritum und (in Verbindung mit Temporaladverbien) teilweise auch für das Plusquamperfekt.

5.7.3 Das Plusquamperfekt

Es wird in der gesprochenen Sprache (außer im formalen Diskurs und im höchsten Register) faktisch nicht verwendet und kommt sowohl mit "hatte", als auch mit "war" nur in der geschriebenen Sprache vor, dort allerdings den kodifizierten schriftsprachlichen Normen gemäß.

5.7.3. Doppeltes Perfekt und Doppeltes Plusquamperfekt als Ersatzformen für fehlendes Plusquamperfekt

Da es aber unbedingt notwendig ist, vergangene Ereignisse kenntlich zu machen, die bereits vor einem anderen vergangenen Ereignis liegen, hat das ÖD eine Ersatzform entwickelt: das sog. "Doppelte Perfekt" oder "Passé surcomposé", das in der gesprochenen und mitunter auch in der geschriebenen Sprache vorkommt. Es besteht aus der finiten Verbform von haben/sein + Part. II eines Vollverbs + Part. II von haben. Dazu einige weitere Belege aus der österreichischen Literatursprache, die zeigen, daß diese Struktur mit dem englischen "Past Perfekt continous" semantisch sehr viel gemeinsam hat.

1. eine Versicherung *habe* der Nachbar nicht *abgeschlossen gehabt*, so daß er alles habe allein bezahlen müssen. (G. Roth:Stille Ozean 107:15)
2. dann war noch, als sie die beiden ersten Kinder schon "*herausgewurstelt gehabt hatte*" und bald vielleicht sogar ein wenig Zeit für sich gehabt hätte, das dritte Kind ... (Wolfruber:Herrenjahre 214:15)
3. die Joana auf einem Dachbalken über dem Vorhauseingang *befestigt gehabt hat*. Die Landärzte sind nicht zimperlich, dachte ich. (Bernh:Holzfällen 59:6)
4. dieser Preis ein sehr hoher Preis ist, daß ich aber auch einen viel höheren Preis *hätte zu bezahlen gehabt* unter Umständen, ... (Bernhard:Holzfällen 12:11)
5. geleistet, und eine Versicherung *habe* der Nachbar nicht *abgeschlossen gehabt*, so daß er alles habe allein bezahlen müssen. (Roth:Stille Ozean 107:16)
6. Unverschämtheit, die mich an ihnen schon immer *abgestoßen gehabt hat*. Fast alle zu dem Nachtmahl Gekommenen hatten ... (Bernhard:Holzfällen 32:26)
7. *hatte* unter ihrem Mann zeitlebens nichts zu *lachen gehabt*, sie hat sich aber mit ihrer bescheidenen Rolle, die ... (Bernhard: Holzfällen 35:21)
8. Allein das Wort lungenkrank *hatte mich immer entsetzt gehabt*. Jetzt hatte ich es den ganzen Tag so oft zu hören bekommen, daß es ... (Bernhard:Atem 105:25)

5.7.4 Vermeiden des Plusquamperfekts mit "sein", das besonders in Norddeutschland üblich ist und die Gleichzeitigkeit zweier vergangener Handlungen ausdrückt.

Dazu einige Belege aus dem Mannheimer Korpus:

1. Züpfner kannte fast jedermann in der Stadt, vor allem wegen seines Vaters, den die Nazis rausgeschmissen hatten; er *war Studienrat gewesen und hatte es*

abgelehnt, nach dem Kriege als Oberstudiendirektor an dieselbe Schule zu gehen. (Böll: Ansichten eines Clowns:48) (Mannheimer Korpus)

2. Rothe hieß eigentlich anders, er *war* 1905 bei der ersten finnischen Revolution *kurze Zeit Minister gewesen*, dann von den Russen interniert worden, (Grzimek, Serengeti darf nicht sterben:56) (Mannheimer Korpus)
3. ein Drittel *war vor der Geburt Röntgenstrahlen ausgesetzt gewesen*, 31 dieser Kinder entwickelte bis zum Alter von 15 Jahren Krebs. (Handbuchkorpus: Mannheimer Korpus)

5.8. Die Reihenfolge der verbalen Elemente im sog. Schlußfeld des Satzes

Flemming Stubkjär von der Univ. Odense kommt das Verdienst zu, auf die Unterschiede in der Abfolge der Verbformen im sog. Schlußfeld des Satzes aufmerksam gemacht zu haben (Stubkjär, 1993), die in der folgenden Übersicht dargestellt sind.

Österreich: V ₂ , V ₀ , V ₁ vs. Deutschland V ₀ , V ₂ , V ₁				
		V ₂ /V ₀	V ₀ /V ₂	V ₁
Ö	der die illegalen Geschäfte	<i>auffliegen</i>	<i>hatte</i>	lassen
D	der die illegalen Geschäfte	<i>hatte</i>	<i>auffliegen</i>	lassen
Ö	keine Kredite	<i>gewähren</i>	<i>hätten</i>	dürfen.
D	keine Kredite	<i>hätten</i>	<i>gewähren</i>	dürfen.
Ö	sie etwas	<i>sagen</i>	<i>hatte</i>	wollen
D	sie etwas	<i>hatte</i>	<i>sagen</i>	wollen
Ö	die zur Verurteilung Worms	<i>führen</i>	<i>hätte</i>	können
D	die zur Verurteilung Worms	<i>hätte</i>	<i>führen</i>	können

Der Unterschied zwischen dem ÖDt. und dem Bundesdeutschen besteht darin, daß beim Aufeinandertreffen von drei Verbformen im Schlußfeld von Nebensätzen in Österreich zuerst der Infinitiv des Vollverbs und erst dann das finite Verb steht, während es sich im bundesdeutschen Standard genau umgekehrt verhält. Stubkjär (1993:48) weist darauf hin, daß in der österreichischen Variante "erreicht wird, daß das Hauptverb in nächstem Kontakt zu seinen nominalen Gliedern steht" und es sich damit um keine Verletzung der Reihenfolgennorm handelt, sondern um eine alternative Anordnung, in der "die mitzuteilende, grundlegende Proposition, d.h. das Hauptverb mit seinen nominalen Ergänzungen und Angaben, zuerst innerhalb des Satzbogens zu Ende geführt wird."

6. Einige pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch

In diesem Abschnitt werden lediglich einige Punkte aufgelistet und im übrigen auf die bereits genannten Publikationen verwiesen.

1. Das Anredeverhalten (Unterschiede bei Anredeformen und in der Verwendung von Titeln)

Der bekannteste Unterschied ist der in Österreich häufige Gebrauch akademischer Titel (Dr., Magister, Professor) und Funktionsbezeichnungen (Minister, Präsident etc.). Der (akademische) Titel ist gesetzlich als Bestandteil des Namens verankert und ersetzt diesen nicht selten bei direkter Anrede: "Lieber Herr Doktor". Der starke Gebrauch von Berufstiteln konzentriert sich vor allem auf Titeln aus dem akademischen Bereich (Magister, Doktor, Ingenieur, Diplomingenieur, Professor, Dozent) sowie auf Titeln, die hohe Positionen in der staatlichen Bürokratie kennzeichnen (Sektionschef, Ministerialrat, Hofrat). Häufig ist auch die Verwendung von Titeln, die Ränge in Interessensorganisationen (Kommerzialrat) oder politische Funktionen bezeichnen (Minister, Abgeordneter, Kammerrat etc.). Darüber hinaus ist die Titulierung von hohen Funktionsträgern in Vereinen und sonstigen Organisationen (Herr Präsident, Obmann/Obfrau etc.) üblich. Dahinter steht eine stärkere Markierung hierarchischer sozialer Beziehungen, die in der BRD nicht so deutlich bzw. auf andere Weise ausgeprägt ist. Die Verwendung der Titel ist Nichtösterreichern allerdings nur dann zu empfehlen, wenn man sich ihres Gebrauchs sicher ist, da sonst eher peinliche Situationen entstehen können.

Unterschiede gibt es auch bei den Gruß- und Verabschiedungsformeln, die allerdings auch innerhalb Österreichs regional variieren. In ganz Österreich ist der auch in Bayern gebräuchliche Willkommensgruß *Grüß Gott verbreitet*. Einzige Ausnahme ist Wien, wo diese Grußformel vermieden und allgemein durch *Guten Tag* oder die Kurzformel *Tag* ersetzt wurde. Hier wirkt noch die starke antiklerikale Einstellung der Sozialdemokratie in der Zwischenkriegszeit nach. Im persönlichen Verkehr stehen allgemein die Begrüßungsformeln *Servus* und *Grüß Dich* (dial. *Grias di*) in Verwendung, die auch als Verabschiedungsformeln eingesetzt werden. Daneben stehen noch das ital. *Chiao*, das bdt. *Tschüss* und das dialektale *Pfiat di* in Gebrauch. Die Neuschöpfung *Baba* [ba'ba:] wurde bereits erwähnt. Bei formelleren Beziehungen werden *Auf Wiedersehen* bzw. *Auf Wiedersehen* als Verabschiedungsformeln gebraucht, nicht jedoch *Guten Tag*, das nur als Willkommensgruß eingesetzt werden kann.

2. Sprechaktrealisierungsverhalten

Für das Verhalten in Kommunikationssituationen lassen sich bereits auf der Ebene der Gesprächsvorannahmen Unterschiede feststellen. In Österreich sind die Faktoren Personalisierung, Hierarchisierung, Harmonieerhaltung, Gesichtsbewahrung, Situationshandeln, Normenambivalenz,

Wirklichkeitsmanipulation und Humor wichtige gesprächssteuernde Elemente. Dem stehen in Deutschland Sachbezogenheit, persönliche Leistung, Prinzipienhandeln, Normentreue, Konstanz, Wirklichkeitsüberhöhung und Ernsthaftigkeit als handlungsleitende Vorannahmen gegenüber. Auf einer noch tieferliegenden Ebene lassen sich für Österreich Alterorientierung und Personenorientierung als zentrale Handlungskategorien annehmen, d.h. daß Ausgehen von/Einbeziehen der Wünsche(n) des anderen, bei gleichzeitiger Zurückhaltung mit eigenen Forderungen und Schützen des Gesichts des Anderen wichtige Kulturstandards darstellen. Bei (west-)deutschen Sprechern kann demgegenüber archetypisch die Egoorientierung und Sachorientierung als zentrale Handlungskategorie vermutet werden, d.h., daß dort das Ausgehen von den eigenen Wünschen, die direkte Äußerung von Forderungen und Wünschen sowie Selbstpräsentation und Schützen des eigenen Gesichts grundlegende Handlungskategorien darstellen.⁸ Auf österreichischer Seite ergibt sich daraus das zentrale Ziel der Konfliktvermeidung, Harmonieerhaltung sowie nur verdecktes Äußern von Kritik und indirektes (ironisches) Abwertungsverhalten. Besonders westdeutsche Sprecher neigen dagegen viel eher zu offener Konfliktaustragung, Norm- und Zielerhaltung, zu offen geäußelter, direkter Kritik und zu direktem Abwertungsverhalten. Die Gründe für diese Unterschiede sind, wie soziologische und politologische Untersuchungen zeigen, im viel stärkeren Individualismus und der damit verbundenen starken Leistungsorientiertheit in der BRD (West) zu suchen⁹, dem eine ausgeprägte Gruppenorientierung (Hierarchisierung) und ein kollektivistischer Individualismus auf der Basis eines "hierarchischen Kollektivismus"¹⁰ in Österreich gegenübersteht. Diese Grundhaltungen lassen sich auch der sehr abstrakten makropragmatischen Ebene staatlich-politischen Handelns feststellen, wenn man an die österreichische Sozialpartnerschaft denkt. Im einzelnen sei auf Muhr 1993, 1995c verwiesen.

2.1 Unterschiede in der Verwendung von sog. "illokutionsmodifizierenden" Elementen wie Modalpartikeln etc.

Im Deutschen kann mit Hilfe von Ausdrücken wie "einmal", "mal", "ja", "doch", "eben" etc. und Kombinationen aus Modalpartikeln, Adverbien und anderen modalen Elementen die Sprecherabsicht modifiziert oder völlig verändert werden. In Österreich unterscheidet sich der Gebrauch dieser Elemente sehr stark, d.h., daß viele dieser Elemente nicht dieselbe Wirkung erzielen wie in Deutschland und in der Regel gerade nicht dazu verwendet werden können, die Äußerung freundlicher/höflicher

⁸ Vgl. dazu ausführlich Muhr (1995c).

⁹ Nach Plasser/Ullram (1993:43) wird diese Haltung von der Sozialforschung als "competitiver Individualismus" bezeichnet.

¹⁰ Plasser/Ullram (1993:43)

zu machen. Die Wirkung der Modalpartikeln habe ich in Muhr (1987) empirisch untersucht. Österreichische Sprecher verwenden im Vergleich zu deutschen Sprechern demnach a) insgesamt deutlich weniger illokutionsmodifizierende Elemente, b) weniger Modalpartikel, c) andere Modalpartikel und d) andere Kombinationen zwischen modifizierenden Elementen.

So wird die MP "etwa" zum Ausdruck des Erstaunens bzw. der gegenteiligen Erwartung praktisch nur in der geschriebenen Sprache und Kombinationen wie "denn etwa" oder "etwa immer noch nicht" als unhöflich vermieden. Stattdessen stehen "denn" oder "vielleicht". Geradezu gegenläufig ist der Gebrauch der Partikel "mal" und Kombinationen davon in Aufforderungen. Während sie von deutschen Sprechern als Höflichkeitssignal eingesetzt werden, wirkt die Partikel für österreichische Gesprächspartner insistierend und teilweise sogar autoritär. Das gilt besonders für Kombinationen wie "eben mal" "doch mal", gerade mal", "nicht schon mal", "doch schon mal", die alle als "forsch" und "fordernd" empfunden werden. Ähnliches gilt für die MP-Kombinationen "schon ruhig" und "gleich eben". Nicht gebräuchlich sind in Österreich auch die MP-Kombination "eben mal", "nun mal" zum Ausdruck von Einschränkung. Stattdessen steht "halt", das sich zwischenzeitlich auch in Deutschland ausgebreitet hat.

2.2 Entschuldungsverhalten

In Muhr (1994) konnte ich zeigen, daß österreichische Sprecher in Entschuldigungs-Situationen eine signifikant größere Bereitschaft zur expliziten Hörerzuwendung zeigen, als dies bei deutschen Sprechern der Fall ist. Das äußert sich vor allem in der verstärkten Verwendung von Anredeformeln, Exklamativen und gesprächseröffnenden Partikeln sowie in Heischeformeln (Hören Sie; Wie Sie ja wissen...). Weiters stellte sich heraus, daß die österreichischen Gewährspersonen signifikant mehr Entschuldigungen, insbesondere aber mehr "externe" (*Es tut mir sehr leid*), mehr verstärkte und mehr explizit performative Entschuldigungsformeln (leider, es tut mir (sehr) leid etc.) verwenden. Weiters tendieren die österreichischen Sprecher dazu, deutlich mehr gesichtsbewahrende Explikationen für entschuldigungsträchtige Verstöße zu verwenden, die aber die direkte Nennung des Problems vermeiden. Die deutschen Sprecher des untersuchten Korpus neigen demgegenüber hochsignifikant dazu, sog. gesichtsbedrohende Explikationen oder gar keine zu verwenden. Das deutet auf direktere Interaktionsformen in Deutschland und auf indirektere in Österreich hin. Zu betonen ist jedoch, daß die deutschen Sprecher deshalb nicht von vornherein "unhöflicher" sind, sondern lediglich innerhalb ihrer Kultur andere Kulturstandards und darauf basierende Gesprächsregeln befolgen.

2.3 Bitten- und Aufforderungsverhalten

Gemäß den weiter oben dargestellten Unterschieden in den Kulturstandards, ist zu erwarten, daß in den potentiell gesichtsbedrohenden Aufforderungs- und

Bittensituationen Unterschiede auftreten werden. Dies ist auch der Fall, wie ich in Muhr (1993) anhand eines kleinen Ausschnitts aus einem großen Belegkorpus zu zeigen versucht habe. Die Äußerungen der untersuchten österreichischen Gewährspersonen sind demzufolge durch stärkere Explikation/Begründung der Aufforderung, größere lexikalische Ausgestaltung und einen größeren Drang nach Absicherung gekennzeichnet, während bei den deutschen Gewährspersonen all diese Kategorien signifikant geringer ausgeprägt sind. Österreicherseits will man bei Konflikten "sicher gehen" und baut möglichen Einwänden bereits vor bzw. sieht es als ein Gebot der Höflichkeit an, trotz des offensichtlichen Regelverstoßes auf der Hörerseite, die Gründe für seine Forderungen jedenfalls anzugeben. Für viele Deutsche wirken Verlangen und Aufforderungen von Österreichern daher umständlich und sogar unklar, da diese gewohnt sind, geradeheraus ihre Wünsche zu äußern und erwarten, daß der Gesprächspartner ebenfalls offen sagt, was er davon hält. Demgegenüber wollen Österreicher ihrem Gesprächspartner "nicht nahe treten" und entschuldigen sich bereits im Voraus lang und breit für ihr Verlangen, um erst dann zur Sache zu kommen, während es bei deutschen Sprechern genau umgekehrt ist. Man kann daher von einer Gegenläufigkeit der Gesprächsstrategien sprechen, die auf der einen Seite den Eindruck von Aufdringlichkeit und Arroganz und auf der anderen Seite den Eindruck von Inkompetenz, Umständlichkeit, ja sogar der Hinterhältigkeit hinterlassen. Ein wesentlicher Unterschied im Kommunikationsverhalten zwischen Österreich und Deutschland ist, zusammenfassend gesagt, der Grad der ausgedrückten Direktheit. Dabei gilt die folgende Grundregel: Österreichische Sprecher sind im Vergleich zu deutschen in der öffentlichen Kommunikation eher indirekter, im privaten Kontext aber wesentlich direkter. Insgesamt bevorzugen österreichische Sprecher aber eher indirektere Formen der Kommunikation.

Literatur:

- Ebner, Jakob (1980): Deutsch in Österreich. [Nachwort zu "Wie sagt man in Österreich?"] Mannheim/Wien: Duden Verlag, S. 207-231.
- Eder, Alois (1975): Eh-Pragmatik. In: Wiener Linguistische Gazette 9/1975, S. 39-57.
- Eroms, Hans-Werner: Die doppelten Perfekt- und Plusquamperfektformen im Deutschen. In: Studia Linguistica et Philologica. S. 353-365.
- Held, Gudrun (1981): Die Abtönungspartikel "halt" in der österreichischen Komödiesprache. In: Europäische Mehrsprachigkeit. Festschrift zum 70. Geburtstag von M. Wandruszka. Niemeyer: Tübingen, S. 257-265
- Moser, Hans (1990): Deutsche Standardsprache: Anspruch und Wirklichkeit. In: Der Internationale Deutschlehrerverband (IDV). Tagungsbericht der IX, Internationalen Deutschlehrertagung, Wien 31.7.-4.8.1989. S. 17-31.
- Muhr, Rudolf (1987f): "Regionale Unterschiede im Gebrauch von Beziehungsindikatoren zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Österreich und ihre Auswirkungen auf den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache - dargestellt am

- Beispiel der Modalpartikel." In: Götze, Lutz (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache - Situation eines Faches*. Bonn-Bad Godesberg. 1987. S. 144-156.
- Muhr, Rudolf (1987g): "Materialien zu den Unterschieden im Modalpartikelgebrauch zwischen Österreich und der BRD." In: *Grazer Arbeiten zu Deutsch als Fremdsprache (GRADaF)*, 1/1987, S. 41-49.
- Muhr, Rudolf (1987/1990): "Deutsch in Österreich - Zur Begriffsbestimmung und Normfestlegung der Standardsprache in Österreich." In: *Grazer Arbeiten zu Deutsch als Fremdsprache (GRADaF)*, 1/1987, S. 1-23. 2. verb. Aufl. 1990. (Mit Anhang A: Texte zur gesprochenen Sprache in Österreich - Transkripte und Transliterationen; Anhang B: Phonologische Entsprechungsregeln zwischen Standard nach Innen und dem Standard nach Außen).
- Muhr, Rudolf (Hrsg.) (1993b): *Pragmatische Unterschiede in der deutschsprachigen Kommunikation. Österreich - Deutschland*. In: Ders. (Hrsg.) (1993): *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen*. Wien. S. 26-38.
- Muhr, Rudolf (1994): *Entschuldigen Sie Frau Kollegin: Sprechaktrealisierungsunterschiede an Universitäten in Österreich und Deutschland*. In: *Gudrun Bachleitner-Held (Hrsg.): Verbale Interaktion*. Verlag Dr. Kovac. Hamburg. 1994. S. 128-144. (erschienen 1995)
- Muhr, Rudolf (1995c): *Kulturstandards und Fremdheitserfahrung in Österreich, Deutschland und der Schweiz im Vergleich - Sprache und Kultur in plurizentrischen Sprachen*. In: Wierlacher, Alois (1995): *Akten des 4. internationalen Symposions der Gesellschaft für interkulturelle Germanistik*, Düsseldorf, 1994. München. (im Druck)
- Plasser, Fritz/Peter A. Ulram: *Staatsbürger oder Untertanen? Politische Kultur Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im Vergleich*. Frankfurt/M. 1992, 2. unver. Aufl. 1993.
- Stubkjær, Flemming Talbo (1993): *Zur Reihenfolge der Verbformen des Schlußfeldes im österreichischen Deutsch*. In: Muhr, Rudolf (Hrsg.) (1993): S. 39-52.
- Valta, Zdenek (1974): *Die österreichischen Prägungen im Wortbestand der deutschen Gegenwartsprache*. Prag. masch.